

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend ins Haus, einschließlich der Beilagen. Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Drahtschrift Zeitung.

Die Drahtschrift-Anzeigen-Zeile kostet bei 40 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Willkürpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für besondere Aufträge gelten die Bedingungen des ab 1. Febr. 1938 gültigen Preis-Liste Nr. 4. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittag. D. M. X 587

Nr. 140

Donnerstag, den 24. November 1938

31. Jahrgang

Schulze hört Straburg!

Volksgemeinschaft ist Vertrauenssache. Es genügt nicht, die Bereitschaftswille, einer Volksgemeinschaft anzugehören, vielmehr schließt das Verständnis zur Volksgemeinschaft das Verschorensein mit dem Schicksal seines Volkes ein. Was immer kommen, was da wolle, innerlich und äußerlich, und in unerschütterlichem Vertrauen zueinander zu stehen. Die Kraft und die Macht der Volksgemeinschaft beweist sich deshalb besonders in Zeiten der Not, der Prüfungen und der Spannungen.

Wochen und Monate härtester außenpolitischer Spannungen liegen hinter uns. Der Führer hat mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß sich die deutsche Volksgemeinschaft gerade in diesen kritischen Zeiten auf treueste bewährt hat, daß er stolz auf dieses herrliche deutsche Volk ist. Jeder einzelne von uns sieht heute selbst, welche außenpolitischen Ergebnisse der Führer erzielen konnte, weil er wußte, daß hinter ihm die geeinte Nation in unerschütterlichem Vertrauen und tatkräftiger Eingebundenheit stand. Wir haben in diesen Tagen aber auch da und dort jene Moderatoren und Verräter gefunden, die ihren politischen Willen nicht auf die deutsche Volksgemeinschaft, sondern auf ihr Urteil nach der Zweckmäßigkeit der Handlungen ausländerischer Sender einstellten. Es handelt sich um jene Müller und Schulze, die ängstlich darauf achteten, was der Straburger, der Prager oder gar der Moskauer Sender etwa mit theatralischem Getöse in die Welt hinkien. Und wenn dann diese politischen Tagesbeurteilungen und dort einmal feststellten, daß dieser oder jener Sender etwas verbreitete, was in seiner deutschen Zeitung vorkommen könnte — dann war es für ihn eine ausgemachte Sache, daß die deutsche Politik der deutschen Öffentlichkeit etwas vorenthalte. Gerade das aber hat Herrn Schulze zur Aburteilung seines politischen Urteils noch mehr geholfen.

Für Parafisten! Gehört ihr denn überhaupt zur deutschen Volksgemeinschaft? Seid ihr politisch so erfahren, daß ihr eure politischen Informationen wahrheitsgetreu nur dem Straburger Sender entnehmen könnt? Seid ihr wirklich so naiv — oder so unverschämte! — glaubt zu machen zu wollen, daß ausgerechnet die Auslandspropaganda keinen Finger breit von der Wahrheit ablenkt? Habt ihr je einmal in eurem ausländischen Lieblingssender eine Vertuschung aller der vielen „Wahrheitsablenkungen“ erlebt? Ihr meint vielleicht, da sei wahrheitsgemäß nichts zu berichten gewesen! Am Dienstagabend hat Reichsminister Dr. Goebbels vor den Berliner Propagandisten Taktik und Methode der Auslandspropaganda am Sand von Tatsachen klargestellt. Es ist schade, daß all diese Spießbürgerlichen „Intellektuellen“ nicht die Möglichkeit hatten, diesem Anschauungsunterricht teilzunehmen. Sie hätten sich allerdings vor Scham und Schande in die Mäuselöcher verkrüchen müssen.

Schulze hörte Straburg auch in jenen Tagen, als der deutsche Jörn und deutsche Empörung Lust machten über die neue jüdische Mordtat in Paris. Von dort her mußte Herr Schulze die Erkenntnis kommen über das, was in Deutschland geschah. Er selbst, der annimmt, inmitten der deutschen Volksgemeinschaft zu stehen, hat ja keine Möglichkeit, in die deutsche Volksgemeinschaft hineinzusehen. Dazu muß man nämlich selbst eine deutsche Seele und ein deutsches Herz haben, das deutsch fühlt und deutsch empfindet. Ein deutscher Diplomat wurde von einem Juden ermordet, und dieser Mord sollte das deutsche Volk selbst treffen — des Mörders Aussage ist nicht anzuzweifeln. „Ach nein“, sagt Herr Schulze, „der Straburger Sender hat darüber anders berichtet. Und das können für die Tat eines einzelnen denn die armen deutschen Juden!“ Es ist möglich, daß Herr Schulze, Herr Müller und noch mancher andere ein „gute Geheime“ gemacht hat, selbst wenn sie auf Kosten der Volksgemeinschaft und zum Schaden des Volksvermögens getan wurden. Vielleicht haben diese Leute zufällig keine Familienmitglieder oder Bekannte, die nicht unter dem Judenregime der Vergangenheit Sab und Gut, Brot und Erntezinsen verloren haben. Vielleicht gehörten sie gar zu einem Kreis von Parafisten, die aus der Not des Volkes ihren Reichtum herleiten. Deshalb ist ihnen auch der Straburger Sender näher als die deutsche Presse, die über den deutschen Aufbau in breiterer, sachlicher Form berichtet, aber auch keinen Zweifel darüber läßt, welche Verbrechen gegen den Juden aus dem deutschen Volke herausgepflegt hat. „Ach ja“, wer die Augen offen hat, und wer sich seine Erinnerung an die übelsten Ereignisse der Judenfrage in Deutschland endlich bis zur letzten Konsequenz gelöst werden muß.

Herr Schulze und Herr Müller aber sei das eine egal: Wenn sie glauben, daß sie ihre politische Weisheit aus dem Ausland beziehen müssen, dann sollen sie das in Zukunft auch weiter tun. Sie werden aber eines Tages in der Reflexion kommen, daß sie innerhalb der Volksgemeinschaft keinen Platz mehr haben, und daß auch das Ausland sich für solche „Parafisten“ höchst bedankt.

Jüdische Vermögensabgabe 20 v. H. Aufbringung der Sübneleistung in vier Teilbeträgen

Der Reichsfinanzminister hat soeben eine Durchführungsverordnung über die Sübneleistung der Juden erlassen, die im Reichsgesetzblatt Teil I, Nr. 196, vom 22. November 1938, bekanntgegeben wird. Sie bestimmt, daß die Kontribution von einer Milliarde RM. als Vermögensabgabe von den Juden deutscher Staatsangehörigkeit und von den staatenlosen Juden eingezogen wird. Abgabepflichtig ist jeder Jude nach § 5 der Ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz, der nach der Verordnung über die Anmeldung des Vermögens von Juden vom 26. April 1938 sein gesamtes in- und ausländisches Vermögen anzumelden und zu bewerten hatte. Juden fremder Staatsangehörigkeit unterliegen nicht der Abgabepflicht.

1. Rate 15. Dezember fällig

Bei Männern ist nur der jüdische Ehegatte mit seinem Vermögen abgabepflichtig. Die Abgabe wird nach dem Gesamtwert des Vermögens nach dem Stand vom 12. November 1938 bemessen. Sie wird nicht erhoben, wenn der Gesamtwert des Vermögens nach Abzug der Verbindlichkeiten, jedoch vor Abzug von 5000 RM. nicht übersteigt. Der Gesamtwert ist auf volle 1000 RM. nach unten abzurunden. Die Abgabe beträgt insgesamt 20 v. H. des Vermögens. Sie zerfällt in vier Teilbeträge von je 5 v. H. des Vermögens. Der erste Teilbetrag ist am 15. Dezember 1938 fällig, die weiteren am 15. Februar, 15. Mai und 15. August 1939. Die Zahlungen sind ohne besondere Auforderung zu leisten. Ehegatten haben für die Abgabe des anderen Ehegatten als Gesamtschuldner. Das gilt nicht für Mischehen. Die Abgabe ist an das Finanzamt zu entrichten, in dessen Bezirk der Abgabepflichtige seinen Wohnsitz oder seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat. Für Abgabepflichtige, die im Ausland weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben, ist das Finanzamt Berlin-Moabit-West zuständig.

Notfalls Rückgriff auf Grundbesitz

Zahlungen aus Versicherungsanträgen von Juden deutscher Staatsangehörigkeit und von staatenlosen Juden nach der Verordnung zur Wiederherstellung des Straßenbildes bei jüdischen Gewerbebetrieben vom 12. November 1938 sind unverzüglich an das zuständige Finanzamt zu leisten. Diese Zahlungen werden auf die Abgabe des aus der Versicherung berechtigten Juden angerechnet. Uebersteigende Beträge verbleiben dem Reich. Der Reichsfinanzminister wird ermächtigt, Bestimmungen darüber zu treffen, inwieweit Finanzämter in geeigneten Fällen Wertpapiere und Grundbesitz in Zahlung nehmen können. Die Abgabe steigt dem Reich zu. Es bleibt vorbehalten, die Zahlungspflicht zu beschränken, sobald der Betrag von einer Milliarde RM. erreicht ist, oder die Zahlungspflicht zu erweitern, soweit dies zur Erreichung des Betrages von einer Milliarde Reichsmark erforderlich ist.

Die „Kollektivstrafen“ der anderen

Wie jede Maßnahme, die sich auf die in Deutschland lebenden Juden bezieht, so ist auch die Kollektivstrafe der anderen.

Nach deutschem Vorbild

Juden Gesetze auch in Danzig verkleidet.

In der Ausgabe des Danziger Gesetzbuchs vom 23. November 1938 ist eine Verordnung des Senats zum Schutz des deutschen Blutes und der deutschen Ehre veröffentlicht. Die bestmögliche Rechtsanwendung bezweckt, wie das deutsche Vorbild und die unter dem Namen „Nürnberg Gesetze“ bekannten gesetzlichen Bestimmungen, die Reinverhaltung des deutschen und des ihm arverwandten Blutes und die Ausmerzung des jüdischen Eingelages.

Der Senat hat damit der dringlichen und natürlichen Forderung der Danziger Bevölkerung entsprochen, die weitestgehende Rechtsreinheit mit dem deutschen Mutterlande und ganz besonders auf dem Gebiete der Rassegesetzgebung verlangt. Die Verordnung enthält demgemäß Bestimmungen darüber, wer Jude und wer jüdischer Mischling ist, verbietet die Geschlechtermischung zwischen Juden einerseits und Staatsangehörigen deutschen oder arverwandten Blutes, belegt Zuwiderhandlungen mit Zuchthausstrafen und regelt die Ehefragen zwischen Staatsangehörigen und jüdischen Mischlingen und Staatsangehörigen deutschen oder arverwandten Blutes. Die Verordnung untersagt weiterhin die Beschäftigung von weiblichen Staatsangehörigen in den bekannten Jahrgängen in jüdischen Haushalten, das Führen der Staatsflagge und das Zeigen der Sanktenszahn. Juden haben ferner in politischen

Leitbüche von einer Milliarde RM. zum Mittelpunkt einer neuen gegen Deutschland gerichteten Propaganda gemacht worden. Dabei wird öffentlich übergegangen, daß die Verhängung von Kollektivstrafen keineswegs eine Abwertung des nationalsozialistischen Deutschlands, sondern vielmehr Maßnahmen gegen Deutschland aus der Rasse- und Kriegsgeschichte bekannt sind. Der bekannte vormalige Reichsanwalt Prof. Dr. Grimm weist in einem bemerkenswerten Aufsatz darauf hin, daß das deutsche Privateigentum im Weltkriege gewiß nicht geschont worden ist.

England war es, das zuerst die festerliche Verpflichtung der Haager Konvention, daß das Privateigentum unantastbar sei, verletzte und das deutsche Privateigentum im Ausland beschlagnahmte und später liquidierte. Der Artikel 297 Berl. Vertr. besiegelt diese Konfiskation des deutschen Privateigentums im Ausland.

Das bedeutet, daß man den Auslandsdeutschen, also einer relativ kleinen Kollektivität, eine Sonderkontribution von zehn Milliarden Goldmark auferlegt. Viele Tausende von Auslandsdeutschen sind damals in unehrbärdiges Elend, in Not und Verzweiflung getrieben worden. Aber die Welt hat sich mit diesem Unrecht abgefunden.

Auch in der Nachkriegszeit sind Fälle von Kollektivstrafen gegen Deutsche vorgekommen. Man denke nur an die Kollektivstrafen gegen deutsche Gemeinden, Städte und Dörfer während der Besatzungszeit im Rheinland, an der Ruhr und in der Pfalz, die damals als Grund der Verordnung 9 des Generals Depoutte als Repressalie gegen „Sabotageakte“ verhängt wurden und oft eine erhebliche Höhe und großen Umfang annahmen.

Ginter den jüdenfreundlichen Worten, die sich in der Auslandspresse finden und die geradezu von Willeid mit den „armen Juden in Deutschland“ tröpfeln, kommt in Wirklichkeit immer deutlicher eine recht positive Gegenbewegung durch. Bisher haben alle Länder, denen die Aufnahme der Juden aus Deutschland nahegelegt wurde, in der bestimmter Weise abgelehnt. Selbst in den weitesten Räumen in Uebersee ist kein Raum für „das ausverkaupte Volk“. England, Frankreich, die Vereinigten Staaten, wehren sich mit Händen und Füßen gegen die Zumutung, die Einwanderungsbestimmungen zugunsten der Juden zu lockern. In der Presse Kanadas wird sehr viel gesagt: „Trotz aller Sympathie für die Verfolgten dürfte kein Jude auf Wunsch dieses oder jenes Ausschusses hereinlassen werden.“ Der Artikel schließt mit den eindeutigen Worten: „Nein, Kanada ist nicht der Platz für Juden aus Deutschland!“

Brasilien, Argentinien und zahlreiche andere Staaten weigern sich mit aller Entschiedenheit, ihre Tore für die Juden zu öffnen. Der Gesandte der Dominikanischen Republik in Berlin, Minister Desprel, läßt erklären, daß die Meldungen, wonach die dominikanische Regierung in Verhandlungen betreffend die Aufnahme von 100.000 Juden stehe, nicht den Tatsachen entsprechen. Der mexikanische Botschafter in Washington hat in Dallas (Texas) zur Judenfrage erklärt, Mexiko würde die Einwanderung von Juden aus Deutschland nicht willkommen heißen. „Wir müssen uns zuerst um unsere eigenen Juden kümmern. Wer nach Mexiko einwandern will, muß die üblichen Einwanderungsproben bestehen.“

In Rumänien dauern die Brandlegungen in jüdischen Geschäften und Synagogen an. Nachts wurden in Czernowitz eine Synagoge, die Tribüne eines jüdischen Sportplatzes und vier jüdische Geschäfte in Brand gesetzt.

Angelegenheiten ... Stimment und können auch kein öffentliches Amt bekleiden.

Die Verordnung gewährt den Schutz, wie ihr Wortlaut zeigt, nicht nur dem deutschen, sondern auch dem arverwandten und somit auch dem politischen Blut. Die Befehle der Danziger Staatsanwaltschaft polnischer Nationalität sind daher in vollem Umfange gewahrt.

Auch Kulturabgabe Berlin — Rom

Deutsch-italienisches Kulturabkommen unterzeichnet.

Der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter von Mackensen haben in Palazzo Chigi in Rom das deutsch-italienische Kulturabkommen unterzeichnet, das eine weittragende Bedeutung für die künftige Gestaltung und Vertiefung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden politisch befreundeten und geistig verwandten Ländern und Regimen hat. Das Abkommen stellt die kulturelle Ergänzung der politischen Abfolge Rom — Berlin dar und ist inhaltlich wie hinsichtlich seiner vertragsgemäßen Durchföhrung das bedeutendste Kulturabkommen, das bis heute besteht.

Das Abkommen erstreckt sich nicht nur auf die vielfältigen der staatlichen Betreuung unterliegenden Gebiete des kulturellen Lebens und auf die Kulturinstitute in den beiden Ländern, sondern umfaßt auch die zahlreichen zwischen der NSDAP und der faschistischen Partei entwickelten Beziehungen. Die soweit in ihren Niederlagen in

vertraglichen Bestimmungen gefunden haben, zum Teil handlich den Kulturabkommen gemäß wurden. Die deutschen wissenschaftlichen Institute in Italien wie auch ihre Leiter und Beamten erhalten durch das Abkommen eine völlerrechtlich anerkannte Grundlage. Italien, das bisher für die Erhaltung der deutschen Kultur nur wenige Einrichtungen im Reich hatte, wird nunmehr in den Brennpunkten des deutschen kulturellen Lebens eine Reihe von Instituten gründen, die zusammen mit den deutschen Instituten in Italien eine lebendige Mittelrolle zwischen den beiden Kulturkreisen einnehmen werden. Im besonderen werden in den Abkommen auch das Italienische Institut für germanische Studien in Rom und die von Reichsminister Franz und dem italienischen Justizminister Ciano begründete Deutsch-italienische Juristische Arbeitsgemeinschaft sowie die bestehenden Austauschbeziehungen unter den Gelehrten, Studenten und Schülern der beiden befreundeten Länder hervorgehoben, die durch das Abkommen eine vollkommene Förderung erfahren werden.

Schulen und Sprachkurse

Weitere Artikel betreffen die Gründung von deutschen Schulen in Italien und italienischen Schulen in Deutschland, den Austausch von Lehrkräften und Schülern und die Abhaltung von Sprachkursen, um auf diese Weise eine beträchtliche Steigerung, schon beim Schulunterricht angefangen, der Kenntnisse der deutschen Sprache in Italien und der italienischen Sprache in Deutschland zu erreichen. Schließlich werden von dem Abkommen, durch das ein partiell gebildeter Deutsch-italienischer Kulturausschuss eingesetzt wird, auch alle von den beiden Propagandaministern betreuten Kulturbeziehungen berücksichtigt, deren Pflege sich die vertraglichen Staaten auf allen Gebieten in weitem Maße anlegen sich lassen werden.

Amerikanischer Jude ruft Mörder auf!

Jüdische Selbstentlarung

Eine amerikanische Zeitung, „New York Daily News“, veröffentlicht die Aufschrift eines Juden Max Rosenbergs, in der der „Vorsitz“ gemacht wird, zehn oder zwölf Judenführer, die zu lebenslänglichem Kerker verurteilt sind, freizulassen mit dem Auftrag, den Führer und seine Mitarbeiter zu beseitigen.

Es also denkt sich dieser Jude die „Lösung“ der jüdischen Frage. Der Welt aber zeigt diese Aufschrift, die zu veröffentlicht das New-Yorker Blatt sich nicht schämt, daß die wahre Beschaffenheit der jüdischen Seele. Offen wird so bekämpft, daß der Welt eine politische Waffe des Judentums ist. Was im Ausland so gern bestritten wird, das Vorhandensein einer jüdischen Verschwörung gegen das nationalsozialistische Deutschland, die verbrecherische Richtung des Judentums, das entthüllt diese Zeitschrift in aller Klarheit. Selbstverständlich sind nicht alle Juden dumm, offen Mörder aufzurufen und mit Mordern dumm dumm, offen in aber stimmen alle Juden überein, daß ihnen zur Erreichung ihrer Ziele jedes Mittel recht ist, das keiner von ihnen Gewissensbisse empfindet, wenn er durch Verbrechen das Erlangen kann, wonach er sich schaut.

Das Judentum ist in der Tat eine Gefahr für die gesamte Kulturwelt, ein Krebsgeschwür am nationalen Volkstüm, ein Keim der Verderben. Möge die Aufschrift an das New-Yorker Blatt diese Erkenntnis auch den einfließen, die auch jetzt noch, unter der Wucht der deutschen Anlagen, taub geblieben sind.

Niederlage der Regierung Smredy

Eine Folge der Spaltung der Regierungspartei. Die am 15. November neugebildete Regierung Smredy hat im ungarischen Abgeordnetenhaus eine Niederlage erlitten. Nachdem die Opposition, die durch die Spaltung der Regierungspartei fast verdoppelt ist, der Regierung das Mißtrauen ausgesprochen hatte, blieb der Antrag der Regierung zur Annahme der Tagesordnung mit 85 gegen 115 Stimmen in der Minderheit.

Der Massenaustritt von Abgeordneten aus der Regierungspartei hat begreiflicherweise in der ungarischen Öffentlichkeit und Presse großes Aufsehen erregt.

Der Abenteuerer und die Tänzerin

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Unveröffentlicht: Korrespondenzverlag Fritz Merckle, Leipzig C 1

8. Fortsetzung

Sie huschen durch die Stadt, und kurz vor dem Ausgang hat Pitt Malone, zu stoppen.

Als der Wagen hielt, machte Lady Margret auf und sah erstaunt zu sich.

„Warum halten Sie?“ fragte sie erstaunt. „Wir sind doch noch nicht in Waverne!“

„In Gloucester, Mylady“, sagte Pitt, der herausgesprungen war und den Schlag aufgerissen hatte. „Mylady läßt sonst immer hier halten. Hier wohnt doch die alte Kinderfrau Mylady.“

„Ach ja, Sie haben recht, Pitt. Es ist gut, daß Sie daran gedacht haben. Dann will ich Besuche einmal besuchen.“

Sie hielt sich etwa eine halbe Stunde bei ihrer Kinderfrau auf.

Als sie dann wieder in den Wagen stieg, sagte sie höflich zu Robert: „Bitte kommen Sie zu mir, nehmen Sie neben mir Platz. Lassen Sie Pitt steuern, er versteht es zwar nicht so gut wie Sie, aber auch er wird uns sicher nach Waverne bringen.“

Der Ton klang schon anders! dachte Robert und stieg zu Lady Margret in den Wagen.

„Ich möchte die Zeit benutzen, um Ihnen etwas über die Aufgaben zu erzählen, die Sie in Waverne erwarten“, begann Lady Osborne. „Dah ich mit dem Baronet Michael Osborne verheiratet war, daß mein Gatte vor zwei Jahren verunglückte, und daß ich eine Tochter namens Ann habe, die Sie vorhin bereits kennenlernten, das ist Ihnen bekannt.“

„Ja, Mylady.“

„Und was ist Ihnen noch weiter bekannt?“

„Nicht viel. Ich weiß lediglich, daß Michael Osborne einer der reichsten Kohlenmagnaten Waverne war, der über drei große Kohlengruben verfügte, und zwar Good Hope, die Sunbay

In unterrichteten Kreisen wird festgestellt, daß sich unter den ausgeschiedenen Abgeordneten nicht nur die persönlichen Anhänger des früheren Außenministers Extramant und des früheren Ministers Bornemann befinden, die bisher dem rechten Flügel der Regierungspartei angehört haben, sondern auch ein Teil der sogenannten gemäßigten mittleren Gruppe. Die Gruppe des früheren Außenministers vereinigt bisher 61 der aus der Regierungspartei ausgeschiedenen Abgeordneten hinter sich. In dem Austrittsbrief des früheren Außenministers, der die Unterchriften der seiner Gruppe angehörnden Abgeordneten trägt, heißt es u. a., daß er und seine Freunde bei der Führung der Geschäfte des Landes auch künftighin den Absichten von Pitt und G. M. S. und dem sich entwickelnden und fortschreitenden Geiste folgen wollten.

Im Verlauf der Parteikonferenz wies Ministerpräsident Smredy darauf hin, daß auch er und seine Partei die Ziele Julius Gombos' verteidigten wollten. Er gedachte kein neues Programm zu geben, sondern die vorgezeichnete Linie kraftvoll weiter zu verfolgen.

Abstimmungsfleg nach einer Drohung

Daher wollte der Chamberlainbesuch ablagen.

Der Finanzaußenminister der französischen Kammer hat in einer sozialdemokratischen Sitzung bei den Abstimmungen gesteuert. Ein von der Regierung gebilligter sozialistischer Antrag, der darauf hinauslief, daß die Ausübung der Notverordnungen und die Möglichkeit einer Abänderung erst nach der Beratung des neuen Staatshaushaltsplans stattfinden soll, wurde mit 25 gegen 16 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen angenommen. Die Entscheidung soll unverzüglich in Angriff genommen werden.

In parlamentarischen Kreisen bewertet man diese Abstimmung als ein Vertrauensvotum für die Regierung. Da bei ihr allerdings zu beachten, daß der Abstimmungsfleg erst nach einer Drohung daherkam mit der Abgabe des Besuchs der englischen Minister erzielt worden ist. Unter einem Hinweis auf den Ernst der internationalen Lage hat der Chamberlain im Rahmen der Aussprache im Finanzaußenminister hervor, daß die Notverordnungen auf jeden Fall aufrechterhalten werden müßten. Daraus meidet ergänzend hinzu, dahaber aber erklärt, er werde nicht mit einer Mißtrauensentscheidung mit Chamberlain und seiner Regierung zusammentreffen. Gleichzeitig habe dahaber die Absicht bekundet, im Falle einer Abstimmungsniederlage im Ausschuss das Parlament einzuberufen.

Außerhalb des Parlamentes geht das Intrigenspiel jedoch weiter. So hat der Metallarbeiterverband von Valenciennes, dem etwa 15.000 Arbeiter angehören, den allgemeinen Generalstreik angekündigt, um sich dadurch mit den Streikenden der Betriebe von Denais solidarisch zu erklären.

Chamberlain in Paris

„Times“ verzeichnet völligen Zusammenbruch der Einkreisungspolitik.

Der britische Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax trafen am Mittwoch zu einem dreitägigen Besuch in Paris ein. In ihrer Begleitung befinden sich die Statthalter der Minister sowie mehrere Beamte des Foreign Office, unter ihnen insbesondere der ständige Unterstaatssekretär des Foreign Office, Cadogan, sowie der Leiter der Mitteleuropä-Abteilung des Foreign Office, Strang.

In Calais ereignete sich ein Zwischenfall. Einige Augenblicke, nachdem der Zug den Bahnhof verlassen hatte, zog eine Reisende die Notbremse und erklärte, sie hätte irrtümlicherweise einen falschen Zug genommen. Mit einer kleinen Verpätung setzte der Expresszug, nachdem seine Fahrt fort.

Die englischen und die französischen Zeitungen betonten noch einmal, daß die Minister das gesamte Gebiet der großen Politik überprüfen werden, wobei insbesondere die Fragen der Komplex der französisch-italienischen Beziehungen und damit auch die Frage der Gewährung der Kriegskredite an Frankreich im Vordergrund stehen. Die „Times“ schreibt in Paris würde nichts gesagt oder getan werden, was die starken Bande zwischen England und Frankreich schwächen könnte. Das Blatt unterstreicht dann, daß die Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland endgültig zusammengebrochen ist. Gerade das aber ermögliche eine völlige Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich. Solange nämlich Frankreich die

und Devils Hill. Es ist mir ferner bekannt, daß alle drei Gruben noch verhältnismäßig jung sind und eine ungeheure ergiebige Ausbeute haben, schon aus dem Grunde, weil der Landbesitz der Osborne sehr umfangreich ist. Sie sind ferner Besitzerin der drei Dörfer Glenorton, Souffield und Breg. Alles Land der Dörfer gehört Ihnen, und wo es von den Bergarbeitern bebaut wird, haben Sie es an die Bergarbeiter verpachtet. Es käme also die Verwaltung der drei großen Gruben, die im Kohlengebiet Wales eine große Rolle spielen, ferner die Verwaltung Ihres umfangreichen Landbesitzes, ihrer vielen Güter, über deren Umfang ich nicht Bescheid weiß, und die in allen drei Königreichen verstreut liegen, in Frage: Man schätzt die Familie Osborne als eine der reichsten Familien der drei Königreiche. So, Mylady, das ist alles, was ich weiß.“

„Ich freue mich, daß Sie leidlich unterrichtet sind. Was Sie über den Osborne'schen Besitz sagen, stimmt. Waverne, unser Herrschaftshaus, liegt etwa vier Kilometer von Glenorton entfernt. Am nördlichen Ende von Glenorton liegt die Grube Good Hope. Eine reichliche halbe Meile von Good Hope entfernt, etwas westlich, befindet sich dann Devils Hill, nach Osten folgt Sunbay. Die drei Gruben stehen unter der Leitung des Direktors Henry Wanger, der ist mir von meinem Vater empfohlen worden und ist scheinbar sehr tüchtig. Ich leite das nur aus den finanziellen Erträgen her. Sie haben auch recht, daß wir einen sehr ausgebreiteten Landbesitz haben. Unter anderem gehört uns die berühmte Souffield Mühle, die eine Ausbeutung von etwa sechsunddreißig Quadratmeilen hat, eine Enklave, auf der nur große Schafherden ihre Nahrung finden. Zum Osborne'schen Vermögen gehören auch eine ganze Reihe Besitzungen nicht nur in England, sondern auch in anderen Ländern der Welt. Nur einen Irrtum möchte ich von vornherein feststellen: Wir gehören nicht zu den reichsten Familien des Landes. Der Osborne'sche Besitz ist stattlich, aber er übersteigt den Wert von zwei Millionen Pfund nicht.“

„Oh, Mylady, aber es langt schon. Jetzt würde mich nun besonders interessieren, Mylady, wie haben Sie sich meine Stellung gedacht? Soll ich mir eine Mittelsperson zwischen Ihnen und dem Direktor Wanger sein, oder wollen Sie mir die wichtigsten Befugnisse eines richtigen Administrators einräumen?“

Einkreisungspolitik gegenüber Deutschland verfolgt habe, habe England das Gefühl haben müssen, daß jede Unterdrückung Frankreichs gleichzeitig ein künftiges Gleichgewichtssystem gefährde, das früher oder später in sich selbst zusammenbrechen müsse. Aber auch die Frage, ob nicht auch für England die Stunde gekommen sei, die Wehrpflicht einzuführen.

Diplomateneinfänge beim Führer

Der neue französische Botschafter Coulondre überreichte sein Beglaubigungsschreiben.

Nachdem die Vertreter Japans, Belgiens, Albaniens, der Dominikanischen Republik und Mandatschuloss aus dem Führer auf dem Obersalzberg empfangen worden waren, empfing der Führer und Reichskanzler am Dienstag im Verhof den neuernannten französischen Botschafter Robert Coulondre zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abschiedsbriefes seines Vorgängers Francois-Poncet.

Botschafter Coulondre überreichte dem Führer die Schreiben des Präsidenten der Französischen Republik mit einer in französischer Sprache gehaltenen Rede in der er u. a. erklärte:

Bei der Übernahme der hohen Aufgabe als außerordentlicher und bevollmächtigter Botschafter habe ich den Vorbehalt, das Wert, das sich mein Vorgänger verdient hat, fortzuführen und mich dafür einzusetzen, daß zwischen Frankreich und Deutschland dauerhafte und vertrauensvolle Beziehungen bestehen. Beide Völker haben sich einander achten gelernt zu haben und zu wissen, daß ihre Kämpfe im Endergebnis fruchtlos geblieben sind.

Fruchtbare gutnachbarliche Beziehungen

Im Gegenteil, eine gemeinsame Grenze, zwei einander weitgehend ergänzende Volkswirtschaften, Anerkennung der Vorfälle und der geistigen Eigenart des anderen legen es beiden Völkern nahe, in gutem Einvernehmen miteinander zu leben und auf geistigem wie auf wirtschaftlichem Gebiet fruchtbare gutnachbarliche Beziehungen zu unterhalten.

Sie wissen auch, daß sie beide in der europäischen Gemeinschaft unschätzbare Werte mitbringen, die sie im Frieden bewahren und durch soziale, zweckvolle Zusammenarbeit in jedem Weltkreis des Verstandes und der Tatkraft noch werden mehr können. In diesem Sinne nehme ich meine Aufgabe in Angriff.

Der Führer und Reichskanzler begrüßte den Botschafter in seiner Erwiderungsansprache folgendermaßen:

Ich begrüße es lebhaft, Herr Botschafter, daß Sie in Anknüpfung an die Arbeit Ihres Vorgängers, der Sie in Botschafter's François-Poncet, es sich zur Aufgabe gesetzt haben, zur Schaffung stetiger und vertrauensvoller Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beizutragen. Ich wünsche Ihnen darin bei, daß unsere beiden Völker allen Anlaß haben, in gegenseitiger Achtung, gute Nachbarschaft zu pflegen und sich auf geistigem wie auf wirtschaftlichem Gebiet zu ergänzen und eifrig zusammenzuarbeiten.

Friedlicher Weltstreit zum Segen Europas

Ein friedlicher Weltstreit unserer beiden Völker. Zwischen denen heute jene tiefgreifenden Streitpunkte der Grenzziehung nicht mehr bestehen, die so häufig die Vergangenheit belastet haben, kann auch nach meiner Überzeugung nur zur allseitigen Bereicherung nicht nur unserer beiden Völker, sondern ganz Europas beitragen. Wenn Sie, von diesen Überzeugungen getragen, Ihre Arbeit hier beginnen, so können Sie hierbei überzeugt sein, daß ich alles tun werde, um Ihnen Ihre Aufgabe zu erleichtern.

„Und worin besteht die?“ fragte Lady Margret lächelnd. „Darin, daß der Erste ist und über alle zu kommandieren hat.“

„Sie kommandieren wohl sehr gern?“ fragte Lady Margret mit einem Anflug von Spott im Ton der Stimme.

„Nein, Sie irren sich, Mylady. Ich bin überzeugt, wenn an der Spitze eines Unternehmens ein Mensch steht, der weiß, was er will, und der alles richtig und vernünftig löst, der die Gabe hat, richtige Männer an die richtigen Plätze zu stellen, so ist ein Kommandieren unnötig. So weiß jeder, was er zu tun hat.“

„Vorausgesetzt, daß jeder die Autorität anerkennt.“

„Das ist selbstverständlich. Darum würde ich mich nicht Sorgen.“

„Sie sind sehr von sich eingenommen, Mister Toren.“

„Nein, aber ich weiß, was ich kann.“

„Tren Sie sich da nicht ein wenig? Sie übernehmen hier eine Position, die Ihnen ganz fremd ist. Sie müssen sich, wie jeder andere, erst einlernen. Sie haben für mich alle Korrespondenz zu führen, den ganzen Briefwechsel, nach kurzer Einführung, zu beantworten. Sie haben über vermögensrechtliche Dinge, vielleicht zusammen mit meinem Notar, zu entscheiden. Sie sollen überhaupt alle Kleinigkeiten von mir fernhalten. Nehmen wir die äußeren Dinge erst einmal an. Nehmen wir an, daß Sie machinschreiben können, daß Sie in der Lage sind, eine Bilanz zu lesen, ja, daß Sie fließend stenographieren können, daß Sie ein verfeinerter Kaufmann sind.“

„Mylady, ich glaube, Sie unterschätzen mich. Stenographie, Machinschreiben, Buchhaltung, ja, das sind für mich immer selbstverständliche Dinge gewesen.“

Jetzt war die Reihe an Lady Margret, erstaunt zu sein.

„Wirklich?“ fragte sie ungläubig. „Das hätte ich Ihnen nicht zugehört. Aber verstehen Sie denn etwas vom Bergbau?“

„Ich hoffe, Mylady. Das ist mir doch nichts Neues. Wunderschen Sie, daß ich Ihnen über den Bergbau einen Vortrag halte.“

„Sie tun gerade so, als wenn Sie schon einmal im Bergbau gearbeitet hätten.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 24. November 1938.

größer lacht kein Winterlager

Das Vieh wurde schon von den Feldern und Äckern in die Stallungen getrieben. Es winter! Aber nicht nur das Großvieh kommt in den warmen Stall; auch das Schwein, die Kühe und Kälber, nicht vor der Sommerhitze in den Stall, sondern im Winter, wenn die Ställe mit Futter und Heu gefüllt sind. Die Stallungen sind also im Winter besonders wichtig. Sie sind die Winterlager für das Vieh. Sie sind die Winterlager für das Vieh. Sie sind die Winterlager für das Vieh.

Gerade bei bedürftigen Lagerungen, die unter vorübergehenden Umständen getroffen werden: Abnahme der Zuhilfenahme von Mägen und Mägen nicht ganz vermeiden lassen, und die Vermehrungsfähigkeit dieser Tiere — eine Mägenmutter wird fast bis siebenmal im Jahr jeweils etwa sieben Junge, die Jungen wiederum ... erfordert einen unermüdlichen Vernichtungskampf gegen die Mägen. Das Vieh, das man mit Mägen, gar mit Mägenbändern, ansteigen, sondern die Mägen. Mägen sind die natürlichen Feinde der Mägen. Man soll sie getrost bei dieser Jagd einsetzen. Krankheiten vieler Art und Viehseuchen sind die gefährlichsten Gefahren, die die Mägenplage neben den wirtschaftlichen Verlusten mit sich bringt, ganz abgesehen von den Schäden, die durch angeregte Viehzucht, zerstörte Wasserrohre und unterirdisches Mauerwerk entstehen können. Darum muß dieser Feind gerade im Winter unbedingt geschlagen werden.

Kein Ankauf von Judenbesitz!

Anordnung des Gauleiters — Bereits getätigte Käufe hinfällig

Gauleiter Staatsrat Weinrich hat folgende Anordnung über den Kauf und Verkauf von jüdischem Eigentum erlassen:

„Seit der Ermordung des Volksführers, Pa. vom Reich, haben wilde Käufe von jüdischem Eigentum eingesetzt, die sich mit der nationalsozialistischen Einstellung nicht vereinbaren lassen. Ich ordne daher an, daß weitere Käufe nicht statzufinden haben und bereits getätigte Käufe, auch wenn sie notariell beglaubigt, sofort rückgängig zu machen sind.“

Der Erwerb jüdischen Eigentums darf erst erfolgen, wenn der Beauftragte des Vierjahresplanes dahingehende Bestimmungen erlassen hat.

Heil Hitler!

R. Weinrich.

Gauleiter und Preuß. Staatsrat.

— „Fünf Millionen suchen einen Erben“ heißt der Film, den die Spangenberg Lichtspiele bringen und in dem Fritz Rühmann, der Komiker aller Komiker, die Hauptrolle spielt. „Fünf Millionen suchen einen Erben“, das ist der Titel verrät, mit viel Geld zu tun. Die Schauplätze des Films sind Berlin und New York und natürlich das Schiff, auf dem Rühmann mit seinen Partnerinnen nach Amerika fährt. Mit seinen Partnerinnen? Die Mehrzahl läßt auf tolle Verwicklungen schließen. Frauen interessieren sich bekanntlich für Männer mit Millionenvermögen, besonders dann, wenn sie lahmgerannt sind wie Rühmann (und wenn sie gelegentlich so wild werden können wie er). Riegt Rühmann die fünf Millionen, wir wollen es nicht verraten. Nur soviel sei angedeutet: Oscar Sina und Lutz Warenbach gehen darauf aus, ihm die Geldscheine abzuholen, während Vera von Langen sich nicht nur auf ihn bezieht. Daß sie sich dabei der Unterstützung eines anderen jungen Mannes bedient, ist selbstverständlich. Die zweite Hälfte des Films spielt sich zur Großstadt, und die tollen Situationen werden dadurch nicht gemildert, daß wir den beliebten Fritz Rühmann ein dutzendmal in höchster Lebensgefahr wissen. Wir kommen aus dem Schreck und aus dem Lachen nicht heraus. Es ist ein Film, der gefallen wird. Im übrigen geht dem Film ein gutes Nebenprogramm voraus.

— Friedrich Wilhelm Bachmann, Lehrer i. R., nach am Dienstag nach kurzer Krankheit im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene besuchte das Lehrerseminar in Pommern, wirkte kurze Zeit an unserer Staatschule und war dann nach längerer Zeit in Pommern, Pommern und dann längere Jahre in Bismarckstraße. Nach seiner Verlegung in den Ruhestand nahm er seinen Wohnsitz in Spangenberg. Wegen seines aufrechten, biederen und bischöflichen Lebens erzeute er sich allseitige Beliebtheit und Verehrung. Ein ehrendes Gedenken wird man ihm in der Bürgerchaft bewahren. Er ruhe in Frieden.

Merke! Neuigkeiten

Hingerichtet. Am 23. November 1938 ist der am 12. November 1913 geborene Erwin Martinowski hingerichtet worden, der durch rechtskräftiges Urteil des Schwurgerichts in Erfurt wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Erwin Martinowski hatte am 23. Mai 1938 in Erfurt auf offener Straße seine frühere Vermieterin durch Viehliebe aus dem Leben geholt, da er sich von ihr bei der Berechnung der Miete überzahlt glaubte.

Gesellschaftliches Zeemannsheim in Frankfurt. Im Hotel de Normandie in Dieppe an der Nordküste Frankreichs wurde in Anwesenheit von 2000 deutschen Seeleuten ein „Gesellschaftliches Zeemannsheim“ eröffnet. Es soll den deutschen Seeleuten, die alljährlich mit ihren Fischdampfern die Beringstraße im

Aufruf zur Brodensammlung

Das WDW 1938/39 ist im vollen Gange und Tausende von Helfern sind am Werk, ihm nach dem Willen des Führers einen vollen Erfolg zu erringen. Im größten Maße sind auch die Aufgaben größer geworden! Das große jüdische Aufstandsgelände ist hinzugekommen. Großbrüder — eine unerschöpfliche Willens- und Schicksalsgemeinschaft soll Wirklichkeit werden. Wie in den Vorjahren soll darum auch in diesem Winter wieder im Ostpreußenbereich Spangenberg der Wehrmacht eine Brodensammlung durchgeführt werden. In jedem Haushalt gibt es Kleidungs- und Wäschestücke, Schuhe, Geräte, sogar Möbel, die nicht mehr gebraucht werden, die aber anderen Volksgenossen fehlen, die an anderer Stelle Nutzen und Segen bringen können. So mancher kann sich von irgendwelchen Sachen nicht trennen. Immer noch einmal werden sie aufgehoben. Auslosungen sind im Schrank oder verschertert sonst verwohlen Raum. Viele Kinderbetten sind abgestellt, warten vergeblich auf eine neue Generation und verfallen, während noch Tausende von verwohlen Kleinkindern im deutschen Vaterland völlig unzureichende Schlafmöglichkeiten besitzen. Wir kennen die Elendsbilder aus den Subeten und aus der Ostmark.

Deinet Gure Herzen! Geht freudig von Euren Schätzen, wenn jetzt die Sammlerinnen Euch aufsuchen! Nichts soll verschmäht werden. In ihren Kleid- und Wäsche- und Möbeln werden die Frauen noch manden brauchbaren Gegenstand aus anscheinend wertlos Gewordenem herhehlen.

Wollen und Rost sollen bei uns nichts fressen!

Geduld! Ihr helft damit deutschen Menschen, Euren Schicksalsgenossen! Ihr dient Euerem eignen Blute und helft unserm Führer.

Manat werden, ein Helm stecken, wenn sie der Sturm oder zur Erholung den Hafen von Dieppe an der französischen Kanalküste aufsuchen. In diesem Jahr werden nicht weniger als 100 deutsche Fischdampfer in Dieppe erwartet.

Ratholischer Varrer als Stillschließungsverbrecher. Das Schwurgericht in Nauen (Frankfurt) verurteilte am Dienstag in einer Sitzung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, den katholischen Varrer von Grand Cuvilly, Polist, wegen Stillschließungsverbrechen zu fünf Jahren Zuchthaus. Der Varrer hatte sich an sieben minderjährigen Mädchen vergangen, die ihm vorübergehend in Obhut gegeben worden waren.

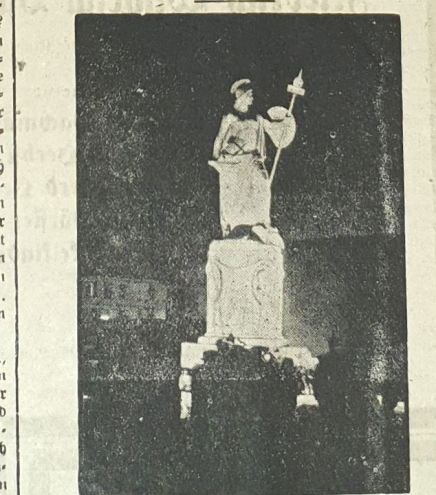
Die Selbsthilfe des Sängers. Bei einer Vajazzonauführung in London gab es kürzlich eine festsame Überzeugung. Als es zu der bekannten Vajazzonaire kam, sang der Sänger sie mit folgendem Text: „Mein Direktor zahlt mir kein Geld.“ Der Vortrag fiel aus, und dann zeigte es sich, daß der Sänger selbst mit seinem Gesang Erfolg hatte. Die Zuschauer, die über das Vorkommnis vernünftig schmunzelten, jammerten für den Künstler.

Italienisches Flugzeug bei Kragenfurt verunglückt. Bei Wintern in der Nähe von Kragenfurt verunglückte das aus dem Flug von München nach Rom befindliche italienische Flugzeug. Vier Angehörige der fünfköpfigen Besatzung kamen dabei ums Leben, während der fünfte schwer verletzt wurde.

Gefährungen auf der Suche nach Wasser. Im südlichen Teil wurden weite Gebiete von einer derartigen Trockenheit ausgehöhrt, daß die Gefährungen zu Hunderten und Tausenden in die Dörfer kriechen auf der Suche nach Wasser.

Ein Berg gespalten

Ueber 200 Tote auf einer kleinen Antilleninsel. Wie aus Castries auf der Insel St. Lucia (Kleine Antillen), die zu den britischen Besitzungen in Westindien gehört, gemeldet wird, ist dort infolge vulkanischer Tätigkeit ein ganzer Berg auseinandergebrochen. Die Gefährungen hatten riesige Erdbeben und furchtbare Verwüstungen zur Folge. Nach vorläufigen Schätzungen wurden mindestens 200 Personen getötet. Mehrere Dörfer sind mit einer sieben Meter hohen Schlammflut bedeckt. Die Polizei liegt ein Gebiet von über 200 Quadratkilometer räumen. Tropische Wolkenbrüche erschweren die Rettungsarbeiten.



Das Memeler Nationaldenkmal nach der Wiederaufrichtung.

Nachdem die Memeler Stadtverordnetenversammlung die unverzügliche Wiederaufrichtung der im April 1923 gestürzten deutschen Denkmäler beschlossen hat, wurde die Wiederaufrichtung der „Vorstellung“, die unser Bild im hellen Scheinwerfer zeigt, das Ziel Tausender von Memel-Deutschen.

Beitbild (W)

Die endgültige Grenze

Verichtigungen der Grenzziehung zwischen dem Reich und der Tschecho-Slowakei.

Ueber die neue Grenzziehung zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakei erzählt das WDW von untrügerlicher Seite folgendes: Die neue Grenze zwischen dem Deutschen Reich und der Tschecho-Slowakei stellt im wesentlichen eine ethnographische Verdrängung der Linie

vom 5. Oktober 1938 dat. Tschechoslowakei eine Memer von Gemeinden mit deutscher Bevölkerung, die bisher vor dieser Linie lagen und nicht besetzt wurden, in die Reichsgrenze einbezogen wurden.

An zwei Stellen im Dreieck zwischen Mähren und Thaya, südlich von Lundenburg, sowie in der Gegend von Mähren wurde die ehemals österreichisch-mährische Grenze wiederhergestellt. An vier Stellen ist eine Grenzveränderung aus verkehrspolitischen Gründen erfolgt; die Möglichkeit hierzu war durch Ziffer 6 des Münchener Abkommens gegeben. Es handelt sich um eine verhältnismäßig unbedeutende Gebietsabtretung westlich von Taus. Durch den Gebietszuwachs an dieser Stelle wird Deutschland die Möglichkeit einer einwandfreien Eisenbahn- und Straßenverbindung zwischen dem Raum von Eger einerseits und Pilsen im Wald bzw. dem mittleren böhmischen Wald gegeben.

Ein kleiner Zipfel zwischen Böhmisches-Mähren und Liebenau kommt zum Reich, um durch das Gebiet die geplante wichtige Reichsautobahn nach Neudorf durchzuführen. Weiter ist die Abtretung eines Gebietsstreifens zwischen Danabitz und Zdenko auf der Südseite des Mährengebietes erfolgt. Auf dem Gebiet der tschechischen Eisenbahn gebaut werden. Dort soll eine zweigleisige Eisenbahn gebaut werden, mit dem von Zdenko und Hohenelbe zu verbinden. Schließlich ist die Abtretung eines kleinen Zipfels östlich von Gabel vorzulegen, durch die eine Eisenbahnverbindung zwischen dem Glatzer Bergland — Landstern und Zittau ermöglicht wird.

Ausdrücklichen gegenseitigen Abwägungen gegenüber kann festgestellt werden, daß durch die Grenzveränderung fast ebensoviel Tschechen an die Tschecho-Slowakei zueinfallen, als durch sie neu zum Reich hinzukommen.

Arbeit kann Wunder tun

Die tschechische Presse beschäftigt sich eingehend mit der endgültigen Grenzziehung zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei. Das volksoziale „Ceske Slovo“ schreibt, daß die Grenzziehung innen- und außenpolitisch eine große Entspannung bedeute. Es beginne die Periode der positiven Arbeit, die die Tschechen nun wüßten, woran sie seien. Die nationale „Pravda“ betont, daß sich die Wirtschaftslage der Tschecho-Slowakei. Das WDW kann bei richtiger Wirtschaftsführung alle erdnen und verfolge nach über genügend Rohstoffe und landwirtschaftliche Produkte.

Die Erhaltung des bisherigen Standes sei nur eine Frage des organisatorischen Räumens und der Arbeit. Arbeit könne Wunder verrichten, dies sieht man an dem Beispiel des deutschen Volkes, das sich durch außerordentliche Arbeit in kurzer Zeit aus einer verwickelten Lage heraus eine führende Stellung erworben habe.

Das „Pravda“ best. die Bedeutung des geplanten Donau-Oberkanals hervor, insbesondere für die Wirtschaft der Industriegebiete von Mähren-Pilz und Zlin und betont, daß die Tschechen ein lebhaftes Interesse an der Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen mit Deutschland hätten.

Dr. Hacha wird Staatspräsident

In Prag ist nunmehr über die Person des neuen Staatspräsidenten die Entscheidung gefallen. Tschechen, Slowaken und Karpato-Rainer haben sich auf den Präsidenten des Obersten Verwaltungsgerichts, Dr. Hacha, geeinigt, der die Kandidatur auch angenommen hat. Ueber den Termin der Präsidentenwahl ist bisher noch nicht entschieden worden.

Zieler Schnee in den Schweizer Bergen

An der italienisch-schweizerischen Grenze ist ebenfalls ein Witterungsumschwung eingetreten. Bis zu 700 Meter Höhe hinunter ist Schnee gefallen, so daß die Alpenpässe zum größten Teil ungangbar geworden sind. So ist der Gotthard-Pass für den Kraftwagenverkehr vollständig geschlossen. Im südlichen Alpenvorland traten starke Regengüsse schwere Verwüstungen namentlich von Feldern an. Die Flüsse und Wildbäche schwohlen gewaltig an und traten großenteils über die Ufer. In Toscan a haben die Regengüsse die Staatsstraße in der Gegend von Pistoja unpassierbar gemacht.



Aufruf zur Brodensammlung

In den nächsten Tagen wird die NS-Frauenkraft in den Häusern vorpreden und die Brodensammlung durchführen. Wäsche, Kleidungsstücke für Männer, Frauen und Kinder, Schuhe, Geräte, alles ist erwünscht. Besonderer Bedarf besteht an Betten und Bettzug. Eine große Gabe wäre eine gebrauchte Nähmaschine, für die unter Umständen eine Kleinigkeit bezahlt werden könnte.

Ich hoffe, daß dieser Aufruf in allen Dörfern denselben freudigen Widerhall findet, wie vor kurzem bei der Ankunft der Sudetendeutschen im Frühlinglager Ebersdorf.

Der Ortsbeauftragte für das WDW. Zütte.

Vereins-Kalender

Kleinatliber-Schützenverein Spangenberg (NS)

Am Sonntag, den 27. November, von 1 bis 4 Uhr nachmittags: Vereinschießen.

Der Schießwart.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 25. November, Katharinentag, Hospitalkirche 11 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Bachmann. Sonnabend, den 26. November, Stadtkirche, 8 Uhr abends, musikalische Feierstunde, Völler-Quartett.

Gegen Zahnstein-Ansatz

Chlorodont

- bewährt seit 31 Jahren!

Abrechnung mit den Gouvernanten

Dr. Goebbels vor den Propagandisten des Hauses Berlin.

Goebbels und Reichspropagandaleiter Reichsminister Dr. Goebbels sprach auf einer Tagung der Berliner Propagandisten in der Krolloper. Vor 2000 Propagandisten der Bewegung, den Parteimitgliedern der Partei, den Führern ihrer Organisationen und Verbände des Hauses Berlin gab der Reichspropagandaleiter einen eingehenden Überblick über die künftigen Probleme und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die Propagandisten. Vor der Krolloper war eine Ehrenkompanie der SA-Standard-„Reichsbereitschaft“ unter Befehl angeordnet, deren Regent Dr. Goebbels vor dem Betreten der Krolloper die Fahnen der Propagandisten segnete.

Reichsminister Dr. Goebbels, von einem modernen Gedankengut empfangen, erinnerte zu Beginn seiner Ausführungen daran, wie die nationalsozialistische Staatsführung am 30. Januar 1933 vor ungelösten Problemen gestanden habe. Auch heute noch stehe sie vor der Lösung dieser Probleme. Wenn sie aber immer nur einzelne Probleme herausgreife und anpacke, die durch die Entwicklung am dringendsten und reifsten geworden seien, dann bedeute das Scheitern, daß sie nun die anderen wichtigen Fragen nicht leben oder nicht lösen wolle.

Es komme in der Politik nicht nur darauf an, daß man das Richtige tue, sondern daß man das Richtige auch im richtigen Augenblick tue.

Deutschland habe in den ersten Jahren nach der Machtübernahme eine gewisse Unklarheit durchlaufen müssen. Das sei für die nationalsozialistische Staatsführung um so schwerer gewesen, als sie bei der Lösung gewisser Aufgaben handeln mußte, ohne das Volk immer über die Tragweite der Probleme ins Bild setzen zu können. Primärste Voraussetzung nationalsozialistischer Politik sei es stets gewesen, daß das Volk sie verstand und hinter diese Politik trete. Das Durchsetzen solcher Maßnahmen bedinge eine ganze Reihe von Dingen, die nun einmal von der Volksebene ausgetragen werden müßten. In solchen Zeiten müsse dann eine Staatsführung den Verrat an Vertrauen einlegen, den sie sich durch ihre Leistungen im Volk erworben habe.

Aufgabe der nationalsozialistischen Propaganda sei es, in steter Rücksichtnahme auf die Schwierigkeiten der einzelnen Probleme einerseits und auf die öffentliche Meinung in der Welt andererseits das Volk mit diesen Problemen und ihren Auswirkungen bekannt und vertraut zu machen.

Propaganda im Dienste der Aufbaupolitik

Dr. Goebbels ging dann mit den bürgerlichen Intellektuellen ins Gericht, die die Propaganda für etwas Unheimliches, Unvernünftiges, Unbuddhistisches und Ungeheuerliches hielten. Die Intellektuellen sollten sich einmal die Tatsache vor Augen halten, daß die nationalsozialistische Propaganda einen Teil der Erfolge der nationalsozialistischen Aufbaupolitik vor allem in physisch-geistlicher Hinsicht für sich in Anspruch nehmen könne. Die Abrechnung der bürgerlichen Intellektuellen gegen diese Propaganda, das völlige Unverständnis für ihre Notwendigkeit, gehöre zu den größten Fehlern des Westtums. Auf diesem Gebiete seien Deutschland seine westlichen Gegner während des Krieges haushoch überlegen gewesen.

Auch wir haben uns, so fuhr Dr. Goebbels dann fort, die technischen Mittel der Propaganda zugeeignet und wir haben sinnige Kopie genug, die die Intelligenz und Laientum beizogen, diese Mittel zur Anwendung zu bringen. Früher konnte man mit diesem deutschen Volk umspringen, weil man wollte. Man hatte es sich angewöhnt, dauernd in innerdeutsche Dinge nach Art von Gouvernanten hereinzureden und so gewissermaßen die innerdeutsche Politik zu beherrschen. Das ist nun nicht mehr so. Wenn Engländer sich in unsere Dinge hineinmischen, dann können wir uns auch erlauben, hin und wieder mal in die englische Politik hineinzuleuchten!

Die nationalsozialistische Propaganda stehe dem Volk in der Rolle eines praktischen Arztes gegenüber. Wie der Arzt den Körper, so betreue die Propaganda die Seele des Volkes und gebe ihm die Mittel an die Hand, in schweren politischen Situationen sich gegen Verdröbnungen und innere und äußere Versuchungen und Gelüste zu Wehr zu setzen.

Tatsachen statt Gerüchte

Dr. Goebbels behandelte dann das Gerede und die Entwertung der tatsächlichen Rufe und zeigte auf, nach welchen unwiderstehlichen Gesichtspunkten die Taktik der nationalsozialistischen Volksaufklärung in den Spannungswochen ausgerichtet worden sei. Daß man ganz bewußt, zum Beispiel während der Besprechungen in Reichsadlon, Godesberg und München, auf jede Verbreitung von Gerüchten verzichtet habe, um dann am schnellsten Tatsachen bringen zu können, während die anderen in jeder Stunde ein anderes Gerücht erfanden und dann ebenso wie ihre Hörer den Tatsachen falschungs gegenüberstanden.

Der Unterschied in der Handhabung von Presse und Rundfunk ergebe sich schon daraus, daß in Deutschland Presse und Rundfunk der Information, der engen Verbindung zwischen Führung und Gefolgschaft dienen, während bei den anderen die auf Gerüchten fußende Information sich nicht nach den Interessen des Volkes richte, sondern lediglich nach dem Sensationsbedürfnis und den Verdienstmöglichkeiten von Zeitungsverlegern oder Konfurrenznotwendigkeiten von Rundfunkseindern, soweit hier nicht noch andere Momente mit ausschlaggebend waren.

Reichsminister Dr. Goebbels wandte sich dann dem zweiten wichtigen Thema des Abends, der Judenfrage, zu. Jeder Parteigenosse sei sich im klaren darüber gewesen, daß der Nord- und Wilhelm Gulloff in der Schweiz eine Kampfschlacht gegen das internationale Judentum gegen das deutsche Volk war.

„Blünderung“ als jüdischer Millionendiebstahl entlarvt!

In der Strafe unter den Linden sei das jüdische Juweliergeschäft Martzaj u. Co. angegriffen worden. Man habe dabei für über eine Million Juwelen gestohlen.

Nun sei man der Sache auf den Grund gegangen, und da habe sich zur allgemeinen Ueberraschung folgendes herausgestellt:

Bei der Aktion habe der in diesem Geschäft angestellte Jude Jwan Woch aus dem Safes des Geschäftes Juwelen in einem Wert von etwa 1.500.000 Mark zusammengegriffen und sei ohne Wissen seines jüdischen Chefs in einem Berliner Hotel hingerichtet. Das Ganze nennt sich dann „Blünderung“. „So sind die Juden!“ rief Dr. Goebbels aus.

Er fuhr fort: Man sagt: Ihr habt die Juden in den letzten fünf Jahren schrecklich behandelt. Die Juden besitzen jetzt noch ein Kapital von rund acht Milliarden Mark ihr eigen.

Er habe genaue Nachrichten darüber, daß jeder Zug des Morbides an vom Mark auf das Haar dem entsprechenden Zug des Morbides an Gulloff gleiche. Es gebe für ihn keinen Zweifel darüber, daß beide Morde von langer Hand vorbereitet waren, um das deutsche Volk zu provozieren.

Das würde bei gleicher Kapitalhöhe etwa 900 Milliarden Mark für das deutsche Volk ergeben, während das deutsche Volk nur 200 Milliarden Mark Nationalvermögen besitzt. Das heißt also, die Juden haben es geschafft, nach fünfundzwanzig Jahren nationalsozialistischer Herrschaft immer noch den vierfachen Betrag des deutschen Nationalvermögens zu besitzen.

Welche Teile des Auslandes könne man über diese Angelegenheit berichten, so vor allem nicht, die jüdische Weltanschauung. In New York z. B. gebe es zwei Millionen Juden. Wie solle man sie überzeugen, daß Deutschland recht habe. Man brauche sich über das Echo aus New York deshalb nicht zu wundern. Im übrigen sei New York nicht Amerika. „Der Antisemitismus ist in allen Völkern latent vorhanden. Die Juden selbst werden ihn. Es ist nicht unsere Schuld, daß die Juden heute ein Weltbetrugsthema ist: das haben die Juden durch ihre eigene Dummheit verschuldet. Sie überlagern sich im Tag und machen deshalb nur Dummheiten.“

Die jüdische Presse überhöhe im übrigen ihren Einfluß auf die deutsche Staatsführung. Welches Licht man ihre weissen Ratschläge überhaupt nicht.

In unserer Kampfschlacht haben die Juden denselben Fehler gemacht. Sie haben solange über uns geschimpft und gezerrt, sich vor uns überlegen und die Nerven verloren, bis wir nach einigen Jahren die populäre Bewegung in Deutschland waren.

Eine ähnliche Parallele solle sich zwischen der jüdischen Verleumdung Deutschlands draußen und der Verleumdung zum Beispiel der SA in der Kampfschlacht durch die Kommunisten ziehen. Über damals seine Kenntnis über die SA nur aus der „Notenbank“ geschöpft habe, dem sei manchmal anzu sehen und dann geworden. Das habe der Bewegung auch sehr geschadet, später aber nützt. (Sturmrufer Vorstoß.) So habe auch trotz der jüdischen Hetze draußen tatsächlich der Kampf und die Führung vor Deutschland und dem nationalsozialistischen Aufbauwerk.

Antwort an das Unterhaus

Reichsminister Dr. Goebbels behandelte dann die englische Unterhausdebatte über die Judenfrage. Dem Labour-Abgeordneten Butler erwiderte Dr. Goebbels, für den Antisemitismus in der Welt habe er noch nie Propaganda gemacht. Das befohlen die „lieben Juden“ selbst. Wir hätten nur alle unter Teil dazu beigetragen, die Juden aus dem öffentlichen Leben in Deutschland zu beseitigen. Lord Zetland habe recht, wenn er sagt, daß alles, was das Gewissen der Menschheit anrühre, eine internationale Angelegenheit sei. Deshalb interessiere das Gewissen der Menschheit sich in Deutschland zum Beispiel für das Valentinaproblem, für die Araber und viele andere Völker.

Wenn im Unterhaus der Abgeordnete Sammersfeld vorgetragen habe, daß für die Kosten der Umsiedlung, die die Juden nicht selbst bezahlen, das deutsche Volk einzupringen solle, so könnten wir damit einverstanden sein. Zu dem wichtigen Vorstoß des Antisemitischen Abgeordneten Marton, die deutschen Juden in Schottland anzusiedeln, müßten sich die Schotten äußern. Interessant sei, daß der Innenminister Sir Samuel Hoare gesagt habe, es gebe auch in England eine entzweiende antijüdische Bewegung, die im Entstehen begriffen sei. Wenn Hoare sein Bestes tun wolle, um „dieses Liebel auszuwachen“, so könne man in England austreten, so viel man wolle. Das gebe das englische Volk an. Was wir tun, das sei jedoch unsere Sache!

Als letztes Problem behandelte Dr. Goebbels dann den Wohnungsbau in Berlin. Die vom Führer geplante Errich-

nung der Großbauten im Zuge der Verwirklichung der Heimatsiedlung solle 1934 abgeschlossen sein. Es sei nun die Aufgabe aller damit beauftragten Faktoren, bis zu Beginn der nächsten Wintermonate in Berlin einbaufähig einen Teil der Bevölkerung unterzubringen. Darüber hinaus habe er, der Minister, eine weitere Vorstudie angedacht, die von Beginn des nächsten Jahres an in Angriff genommen werden.

Schalt ein Volk, das des Führers würdig ist!

Am Schluß der Kundgebung dankte Dr. Goebbels herzlich seinen alten Mitarbeiter, den wahren Idealisten der Bewegung. Wenn Deutschland heute nationalsozialistisch sei, so sei werde das ihr größtes Verdienst vor der Geschichte sein. Die Volk auf die großen bevorstehenden Aufgaben vorbereiten in Anwesenheit erklärte, ein Volk zu schaffen, das des Führers würdig ist.

Fünf Jahre „Kraft durch Freude“

Dr. Goebbels und Dr. Ley sprechen in der Festkündigung in Berlin.

Am 27. November begeht die Deutsche Arbeitsfront den Tag des fünfjährigen Bestehens der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im ganzen Reich mit festlichen Veranstaltungen, die von dem unaußersichlichen Ausbau der großen Organisation des deutschen Arbeiters zeugen werden. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wird den Reichsenschaftsbericht über den Einsatz von „Kraft durch Freude“ im letzten Jahr erhalten und allen Mitarbeiter dieses nationalsozialistischen Gemeinschaftswerkes die Richtlinien für ihre fünfstufige Arbeit geben.

Wie im Vorjahre finden die Veranstaltungen ihren Höhepunkt in der gemeinsamen Jahresversammlung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und der Reichskulturkammer im Deutschen Opernhaus in Berlin. Am Freitag, dem 25. November, mittags 11 Uhr, werden hier der Präsident der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels, und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprechen. Am gleichen Tage um 20 Uhr ist eine Festveranstaltung im Deutschen Theater mit „Minna von Barnheim“ vorgesehen. Außer der Festkündigung hat die Deutsche Arbeitsfront in Berlin mehrere Großveranstaltungen vorbereitet, den Auftakt bildet eine sportliche Großveranstaltung unter dem Leitwort „Zehntausend Volk treibt Leibesübungen“ am Sonnabend, dem 26. November, wird Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Modellschau der Deutschen Arbeitsfront eröffnen. Die Veranstaltungen finden am Sonntag, dem 27. November, ihren Höhepunkt mit der Aufführung der italienischen Oper „Das große Meer“ im Theater des Volkes.

Italien erkennt das italienische Imperium an.

Der Gesandte des Grafen Ciano auf, um ihm mitzuteilen, daß seine Regierung ihn einstig als „Zweiter Kaiser des Reichs“ von Italien und dem Kaiser von Äthiopien“ akkreditiert hat.



Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, unseren lieben, guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager

Lehrer i. R.
Friedrich Wilhelm Bachmann
im Alter von 74 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich zu nehmen.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Julie Bachmann
Minna Herbst, geb. Bachmann
Karl Gerd Herbst
Ernst Dörfler
und Enkelkinder

Spangenberg, den 22. November 1938.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. November, nachmittags 15 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Dankfagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzpenden, die beim Heimgang unserer lieben Enkelkinder dargebracht wurden, sowie Herrn Pfarrer Göttsch für seine tröstenden Worte sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Justus Siebert

Spangenberg, den 24. November 1938.

Mädchen

für leichte Hilfsarbeiten in der Druckerei bei guter Entlohnung stellt ein

Buchdruckerei
Hugo Munzer

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pielck

Gesichtsbehandlung
Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw.

Liebenbach-Drogerie Spangenberg.



Die Buchdruckerei
Hugo Munzer

empfiehlt sich zur Herstellung von **Drucksachen**

jedwacher Art für Behörden und Private

Spangenberg Lichtspiele

Sonnabend, den 26. und Sonntag, den 27. November, um 20.30 Uhr:

Heinz Rühmann in:

„Fünf Millionen suchen einen Erben“

Heinz Rühmann kann alles! Er entwickelt akrobatisches Geschick, er spielt mit den Herzen schöner Frauen, er singt, er reißt, er ist Kunststicker, und er hat noch über noch aber er ist am Ende Sieger auf der ganzen Linie!

Gutes Programm! — Jugendliche zugelassen!

Anze
Nr.
Im
1938
Die
postl
weit
mit
famili
traf
Ziener
hat gew
erfahren
nen Ja
eine an
in Ar
Produkt
um bet
nahm d
4 v. H.
folgend
v. H.
nisse be
des St
Staatsf
dürfen.
Der W
Erträge
gewährt
an a l e i
Saar v
handm
seinen
es zur
Neubau
sachend
wegen d
befien i
vor Joel
Jahre l
wege an
fahrt we
aufheben
15 Mil
Gegenü
dem at
uns ent